

Brauchen wir Berliner Gedichte?

60 Poeten geben
auf die Frage Antwort

Unser Weltstädtchen wird ja immer öfter, fast rauschhaft, von Feuilletonisten, Reportern, Kolumnisten, Komponisten beschrieben und besungen. Nun aber kommen die Poeten. „Berliner Gedichte von heute“ ist der Untertitel einer Sammlung in einem handlichen Band, der sich „Nachtbus nach Mitte“ nennt, wiewohl man ein lyrisches Opus dieses Titel vergebens sucht. Ist wohl mehr symbolisch gemeint: Im Nachtbus ist immer etwas los, da bekommen die Gedanken Flügel, die Leute sind so zärtlich (oder ruppig) zueinander, ehe sie im Schein der letzten Gaslaternen ins Dunkle entschwinden.

Berlin sei ein „postmodernes Behelfs-babylon“, das seit dem Fall der Mauer „einen neuen Geruch angenommen hat: die einst marschmusikdurchtränkte Luft duftet längst synkopisch“, schreiben die Herausgeber Martin Jankowski und Birger Hoyer. Für sie ist Berlin „die platte Stadt, die Legendenmetropole täglich neuer Anfänge, das Kulturgeflimmer der Bedeutungserzeuger“ oder „eine Wolke stetiger Rastlosigkeit, flach ausgewalzt, ein Tanz

ANZEIGE

**Jetzt jedes Buch
versandkostenfrei
bestellen!**

Bestellhotline: (030) 290 21-520

SHOP
TAGESSPIEGEL

www.tagesspiegel.de/shop

Askanischer Platz 3, 10963 Berlin

Mo. – Fr. von 9.00 bis 18.00 Uhr

Mit eigenem Kundenparkplatz!

ohne Achse, ein Achselzucken“. Und damit das Achselzucken über manches so unbeschreibliche wie unverständliche Produkt aus des modernen Poeten Denkerstirn nicht zum Dauerzustand wird, geben die Herausgeber ihre Intuition preis: „Wir präsentieren hiermit den Neugierigen und Gedichtesuchern dieser Welt eine nichtrepräsentative Lyrikumfrage zum Thema: Brauchen wir Berlingedichte?“. Und fügen gleich die Antwort an: „Natürlich nicht, aber wenn sie schon mal da sind, können wir nun auch erkunden, warum und wozu.“

Das Urteil über das Gesamtprodukt der 60 Autoren muss so unterschiedlich ausfallen wie die Qualität – vom Nestor Günther Kunert (mit vier Gedichten von 1987!) über Thomas Brasch bis zu den Jung-Poeten Martin Pickar oder Max Czollek, leider ohne Heinz Kahlau. Gedichte zu interpretieren ist höchst subjektiv, die Gattung dieser uralten Kunstform fordert, wie ein Film, Auseinandersetzungen heraus. Was möchte uns der Dichter sagen? fragt man sich hier und da. „Wer vieles bringt, wird manchen etwas bringen“, sagt Poeten-Profi Goethe. Aber er sagt auch: „Getretener Quark wird breit, nicht stark!“ **LOTHAR HEINKE**

— Martin Jankowski/ Birgit Hoyer (Hrsg.): *Nachtbus nach Mitte. Berliner Gedichte von heute*. Verlag für Berlin-Brandenburg. 184 Seiten, 18 Euro.